

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 3

Artikel: Die "Modekrankheit" und - das Dritte Reich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch Licht
zur Freiheit!**Schweizerisches**Durch Kampf
zum Sieg

Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“

Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Redaktionsschluß je 3 Tage vorher — Postcheckkonto VIII 21.933
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): $\frac{1}{4}$ jährl. Fr. 2.50, $\frac{1}{2}$ jährl. Fr. 4.60, jährl. Fr. 9.— inklusive Porto

An den Geliebten.

Wenn dich meine Wünsche umschwärmen,
 Mein leidender Hauch dich umschwimmt —
 Ein Tasten und Hungern und Härmen:
 So scheint es im Tag, der verglimmt,
 Als dränge ein rauher Umschlinger
 Den jugendlich biegsamen Baum,
 Als glitten erkaltete Finger
 Auf Wangen von sonnigem Flaum.

Doch schließen die Schatten sich dichter,
 So lenkt der Gedanke dich zart.
 Dann gelten die Klänge und Lichter,
 Dann ist uns auf unserer Fahrt:
 Es schüttle die Nacht ihre Locken,
 Wo Wirbel von Sternen entfliegt,
 Wir wären von klingenden Flocken
 Umglänzt und geführt und gewiegt.

Mich hoben die Träume und Mären
 So hoch, daß die Schwere mir wich . . .
 Dir brachten die Träume die Zähnen
 Um andre, um dich und um mich . . .
 Nun ward diese Seele dir lieber,
 Die bleiche, von Duldungen wund,
 Nun löscht sein verzehrendes Fieber
 Mein Mund in dem blühenden Mund.

(aus dem „siebenten Ring“ von Stefan George.)

Die „Modekrankheit“ und — das Dritte Reich.

v. Stern.

„Wenn man auch mit allen Neuerungen des Dritten Reiches nicht einverstanden ist, so muß man doch die Energie anerkennen, mit der in Deutschland solche Auswüchse (lies Homosexualität, d. Red.) bekämpft werden!“

schreibt im Bruststone der Ueberzeugung und der Selbstgerechtigkeit ein „bekanntes“ Blättchen, dessen Elaborat wir bereits in der letzten Nummer des „Fr.-Banner“ erwähnten.

Damit wird in erster Linie der „Bartholomäusnacht“ des 30. Juni, dieser „mörderischen Energie“ wahrscheinlich die größte Anerkennung zufallen (!) und gegen die Schweizer Homosexuellen sollte man ähnlich verfahren! Nicht wahr, dieser Wunsch ist doch der Leiter ihres Gedankens, verehrter Herr Kollege von der „anderen Fakultät?“ —

Wie es aber in Wirklichkeit im Dritten Reich aussieht, darüber gibt nachstehender Artikel, der vor kurzem in den meisten Zeitungsblättern stand, wahrheitsgetreueren Aufschluß:

Unter dem Titel „Die Hintergründe der Säuberungsaktion in Deutschland“ lesen wir folgendes:

Eine Liste mit 20 000 Namen; Hitler entschließt sich für Mäßigung.

„Aus Berlin wird der Agentur Havas gemeldet: Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hätten ungefähr 20 000 Personen von der beabsichtigten Säuberungsaktion in Deutschland betroffen werden sollen. Ein aus fünf führenden Nationalsozialisten bestehendes Komitee, dem Himmler und Heydrich von der politischen Partei, Reichenau vom Reichswehrministerium, der frühere Polizeipräsident von München, der zur besonderen Verfügung Hitlers steht, sowie ein weiteres Parteimitglied angehört, soll mit der Durchführung dieser Säuberungsaktion in der öffentlichen Verwaltung und der Partei beauftragt worden sein. Dieses Fünferkomitee habe nun, wie weiter verlautet, eine Liste von 20 000 Personen, darunter 5000 Parteimitglieder, aufgestellt, die alle aus ihren öffentlichen Aemtern entfernt werden sollten.“



Der „Fastrachts-Ball“

findet am 2. März 1935 statt!

Alles Nähere in Nummer 4 vom 15. Februar 1935.

Hitler soll mit sichtlicher Bestürzung die Liste entgegengenommen haben und nach reiflicher Ueberlegung zur Einsicht gelangt sein, daß eine Säuberungsaktion von solchem Ausmaße angesichts der Pläne der Regierung auf außenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet zurzeit nicht durchführbar sei. Dr. Schacht, der ebenfalls befragt worden sei, soll sich energisch einer derartigen Aktion widersetzt haben, zumal eine solche auch einflußreiche Persönlichkeiten der Wirtschaft treffen würde, was die wirtschaftliche Struktur des Reiches erschüttern könnte.“

Beim Lesen dieses Artikels erinnert man sich unwillkürlich zurück an den 30. Juni 1934 und die 20000 Namen dürften wohl zur Hauptsache im gleichen Lager zu suchen sein, wie jene Unglücklichen, die von der Juni-Säuberungsaktion betroffen wurden. Der Führer und Reichskanzler hat von Anfang an der homörotischen Bewegung in Deutschland den Kampf angesagt und daß er kein Mittel scheut, diesen Kampf durchzuführen, bewies sein Vorgehen am 30. Juni 1934 und in den folgenden Tagen und Wochen. Das Resultat der Arbeit des von ihm bestellten Komitee's scheint nun aber selbst den zu allem fähigen Reichskanzler Hitler stutzig gemacht zu haben: 20000 Personen sollten aus der NSDAP. und aus ihren öffentlichen Aemtern entfernt werden. Für uns ist folgendes wichtig: Diese 20000 Parteifunktionäre und öffentlichen Beamten hatten bis jetzt zur vollen Zufriedenheit der Parteileitung und ihrer Vorgesetzten ihre Pflicht erfüllt, hatten vielleicht ihre beste Manneskraft im Dienste ihres Landes verbraucht, waren von ihren Mitmenschen und Untergebenen geehrt und geachtet gewesen bis . . . ja bis dieses Komitee herausfand, daß in ihrem Leben, oder sagen wir es offen, in ihrer Veranlagung etwas nicht stimmte. Nun sollten sie auf einmal nicht mehr würdig sein, der NSDAP. angehören zu dürfen, ihre Mitarbeit taugte nicht mehr, sie sollten macht- und ehrlos dem Willen eines einzelnen, eben dem Willen des Führers ausgeliefert sein. Nun aber geschieht das Merkwürdige: Der Führer kann sich nicht entschließen, so plötzlich auf die Mitarbeit dieser 20000 Menschen zu verzichten und selbst der Draufgänger Dr. Schacht widersetzt sich energisch der Durchführung einer derartigen Aktion. Bezeichnend ist, daß diese Widersetzung hauptsächlich deshalb erfolgt, weil die geplante Säuberungsaktion „zweifellos auch einflußreiche Persönlichkeiten der Wirtschaft treffen würde, was die wirtschaftliche Struktur des Reiches erschüttern könnte.“ Also sogar einflußreiche Persönlichkeiten finden sich unter der verachteten und der Ausrottung geweihten Gilde! So einflußreiche Menschen, daß die wirtschaftliche Struktur des Reiches ihre Entfernung nicht vertragen kann!

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß denkende Männer und Frauen, die im Bilde sind, wer von der geplanten Säuberungsaktion betroffen worden wäre, den eingangs zitierten Zeitungsartikel nicht lesen konnten, ohne sich in Gedanken weiter damit zu beschäftigen. Durch dieses offene Bekenntnis Hitlers und Dr. Schachts ist mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß unter unseren Leuten geistig hochstehende Männer

und Frauen zu finden sind, die ihren Mitmenschen, ihrem Volk und Land unvergängliche Werte zu bieten in der Lage sind. O, daß es doch mit lauter Stimme ins Ohr eines jeden Menschen, der über unsere Veranlagung nicht oder falsch orientiert ist, gerufen werden könnte: „Wir sind Menschen wie ihr, bestrebt, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, steht uns nicht im Wege, lernt uns verstehen! Wir wollen nichts anderes, denn als Menschen unter Menschen zu leben! Wir sind nicht aus uns selber anders als Ihr, die Natur schuf uns so und gegen die Natur ankämpfen ist unsinnig und zwecklos!“

Das „Pariser Tageblatt“,

die in Paris in deutscher Sprache erscheinende Zeitung, beschreibt in Nr. 404, vom Sonntag, 20. Januar einen Besuch Lord Rothermere's und seines Sohnes bei Hitler. Dort heißt es unter anderem:

„Und da gab es noch ein Diner: Hitler gab zu unseren Ehren das erste Bankett, das er jemals gegeben hat. Zum erstenmal nahmen Damen an einem Diner des Reichskanzlers teil.“

In demselben Artikel wird bemerkt:

„Zum erstenmal . . . Das wahrscheinlich wegen der Gerüchte und da die Homosexualität nun von der Gestapo als staatsfeindliche Betätigung verfolgt werden wird.“

Diese Bemerkung gründet sich auf die Verfolgungen der Homosexuellen, die in letzter Zeit in Berlin und anderen deutschen Städten schon stattfanden. Die Basler Nachrichten und andere schweizerische, sowie französische und englische Zeitungen haben darüber berichtet. Nun ist es bekannt, daß fast alle maßgebenden Persönlichkeiten in Hitlers Umgebung sich homosexuell betätigen; man braucht nur an den „Jugendführer“ Baldur von Schirach, den Stellvertreter des „Führers“ Rudolf Heß, an Hitlers Adjutanten Brückner (den Bruder des wegen homosexuellen Treibens abgesetzten schlesischen Oberpräsidenten) zu erinnern. Es wiederholt sich stets dasselbe: Solange solche Persönlichkeiten bei Hitler in Gnaden sind, dürfen sie (wie seinerzeit der bedauernswerte Staatschef Röhm) tun und treiben, was ihnen beliebt. Wehe dem, der es wagen würde, diese Herren das zu nennen, was sie sind: Konzentrationslager, Kerker, ja, Ermordung wäre ihr Los! — Fallen jedoch diese Großen bei Hitler in Ungnade, dann schießt er den vergifteten Pfeil, den er sorgfältig als Waffe gegen sie im Köcher verwahrte, unbarmherzig ab: sie werden öffentlich dessen beschuldigt, was man vorher niemals hätte beim Namen nennen dürfen: der Homosexualität — die Hitler doch längst bekannt und von ihm geduldet, ja beschützt war.

Welch empörende und verlogene Unmoral in einem derartigen Verhalten liegt, mag sich jeder selbst sagen.